



„Mauthausen Memorial“: Seit 1. Jänner 2017 Bundesanstalt öffentlichen Rechts.

„In die Mitte der Gesellschaft“

Seit 1. Jänner 2017 ist die Verwaltung der Gedenkstätte Mauthausen nicht mehr in den Händen des Innenministeriums, sondern der neu eingerichteten Bundesanstalt „Mauthausen Memorial“.

Im Frühjahr habe ich eine Familie aus Israel durch die KZ-Gedenkstätte begleitet“, erzählt Josef Wagner. Er ist einer von 100 Vermittlern, die Besucher durch die Gedenkstätte Mauthausen begleiten. „Dabei war ein älterer Mann, Jahrgang 1942, aus einer ungarisch-jüdischen Familie. Sein Vater ist gegen Kriegsende umgebracht worden.“ Eigentlich war die Familie aus Israel nach Österreich gekommen, weil ein Enkel des älteren Mannes einen Ballett-Auftritt in Linz hatte. Jetzt begab sich Wagner mit dem Mann auf Spurensuche. Er fand heraus, dass der Vater des Besuchers 1945 in einem Lager für ungarische Zwangsarbeiter in Schachendorf im Burgenland festgehalten worden war. In den letzten Kriegswochen waren die Menschen in Richtung Graz getrieben worden. Es war einer der berüchtigten „Todesmärsche“. Auf dem Weg wurde er von einem Mitglied der Begleitmannschaft ermordet.

In Rechnitz, nahe Schachendorf, steht heute am vermuteten Ort eines Massakers an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern ein Denkmal für die Opfer des „Ostwallbaus“. Der heute 74-jährige Besucher aus Israel fuhr mit seinem Sohn nach Schachendorf und Rechnitz. „Sein Sohn hat mir erzählt, dass er dort seinen Vater zum ersten Mal in seinem Leben Ungarisch reden gehört hat“, sagt Wagner.

Umgang mit Geschichte. „Wie Österreich im Ausland gesehen wird, hängt auch sehr davon ab, wie es mit seiner Geschichte umgeht“, sagte Sektionschef Hermann Feiner, Leiter der Sektion IV (Service und Kontrolle) im BMI, am 10. November 2016 bei der Übergabe der Dekrete an die Mitglieder des Mauthausen-Memorial-Kuratoriums. Feiner wurde zu dessen Vorsitzenden ernannt. Das Kuratorium hat eine Aufsichtsratsfunktion für die neu gegründete Bundesan-

stalt „Mauthausen Memorial“. Es ist nicht nur für die wirtschaftliche Aufsicht über die Geschäftsführung verantwortlich, sondern auch für inhaltliche Aufgaben zuständig. Die Mitglieder des Kuratoriums wirken beispielsweise an der Erstellung eines langfristigen Gedenkstättenkonzepts mit.

„Unser Ziel ist es, das Mauthausen Memorial in die Mitte der Gesellschaft zu rücken“, sagt Hermann Feiner, in dessen Zuständigkeit die Gedenkstätte bisher fiel. Es sei auf drei Pfeilern aufgebaut: auf einem pädagogischen, archivarischen und einem administrativen. Für den pädagogischen Pfeiler sei es gelungen, einen Vermittlerdienst von etwa 100 Personen zu gewinnen. „Zeitzeugen sterben leider nach und nach“, sagt Feiner. „Daher braucht es Menschen, die in der Lage sind, das überlieferte Wissen und die Erfahrung des Leids pädagogisch weiterzugeben.“ Mit dem 2013 eröffneten „Raum der Namen“ wurde eine

Dauerausstellung eingerichtet, in der 81.000 Menschen ihre Namen zurückbekamen – und zwar in richtiger Schreibweise. Viele waren nur mit eingedeutschten oder anders falsch geschriebenen Namen in den Lagerbüchern vermerkt. In der Archivarbeit ist es gelungen, sich international mit anderen Gedenkstätten zu vernetzen. „Im administrativen Pfeiler geht es uns darum, die Gedenkstätte als Friedhof, als Ort des Gedenkens zu erhalten“, betont der Sektionschef. Das Grundkonzept erarbeiteten Sektionschef Feiner, DDr. Barbara Glück und Mag. Jochen Wollner. „Uns ist es daher wichtig, dass wir diese Arbeit auch noch in den kommenden fünf Jahren fortführen dürfen“, erklärt Sektionschef Feiner.

Impulse geben. „Früher waren unsere Rundgänge wie Frontalvorträge“, sagt Josef Wagner. „Heute versuchen wir, Impulse zu geben und mit den Gästen ins Gespräch zu kommen. Wir diskutieren Eindrücke, gehen auf ihr Vorwissen ein und manchmal auch auf ihre Familiengeschichte.“ Der 33-Jährige absolvierte 2007 seinen Zivildienst in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und arbeitet noch heute dort. Er unterstützte das Team der Gedenkstätte in seiner Freizeit bei Rundgängen. Das Chemie-Studium hat er abgebrochen, seine Aufgabe in Mauthausen verfolgt er nun hauptberuflich. Seit Februar 2016 ist er fixer Mitarbeiter im Besucherservice und im Vermittlerteam.

Synonym für „KZ“. „Das Konzentrationslager Mauthausen ist synonym für die KZs in Österreich gestanden“, sagt Jochen Wollner. Es wurde 1938 rund um den berühmten Steinbruch mit der „Todesstiege“ errichtet. Im Mai 1940 kam Gusen hinzu. Andere bekannte Außenstellen befanden sich in Ebensee und Melk. Das KZ Dachau in Bayern hatte 14 Außenstellen auf österreichischem Gebiet. Ab 1943 wurden die KZ-Häftlinge aus Mauthausen und seinen Außenlagern in der Rüstungsindustrie verwendet. Das KZ Mauthausen hatte etwa 40 Außenlager, acht davon befanden sich im Großraum Wien. „Wenn die KZ-Insassen krank, ausgemergelt und nicht mehr arbeitsfähig waren, hat sie die SS zurück nach Mauthausen geschickt“, schildert Wollner. Das sei häufig ihr Todesurteil gewesen.

Seit etwa zehn Jahren wird die KZ-Gedenkstätte Mauthausen zentral ge-



Gedenktafeln für Opfer in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

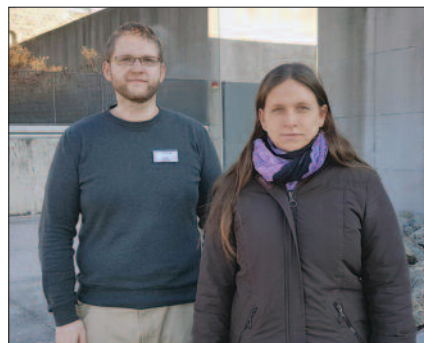
führt. Damit hat sich inhaltlich einiges verändert. „Früher haben Zivildienstler mit 14 Tagen Einschulung die Rundgänge mit den Besuchern gemacht“, sagt Wollner. „Heute haben wir einen Pool von 100 Vermittlern. Sie haben eine Ausbildung von einem halben Jahr, in dem sie sich intensiv mit der Materie auseinandersetzen. Die Vermittlerinnen und Vermittler lernen nicht nur die historischen Fakten, sondern auch pädagogische Grundsätze.“ Sie arbeiten nebenberuflich in Mauthausen; viele sind Studenten oder Pensionisten. Wer Vermittler werden will, muss sich einem Hearing unterziehen. Pro Jahr gibt es in der KZ-Gedenkstätte 4.000 Rundgänge.

„Der Großteil der Rundgänge erfolgt mit Schulklassen“, sagt Yvonne Burger. „Viele Schüler sind von ihren Lehrern vorbereitet, das merkt man am Vorwissen und am Interesse. Uns ist auch immer wichtig, einen Bezug zur Gegenwart herzustellen. Wir stellen uns mit den Besuchern die Fragen: Wie hat das

damals angefangen? Und wo finden heute Ausgrenzungen und Ähnliches statt?“ Die 35-Jährige ist seit Anfang 2016 im Vermittlerteam des Mauthausen-Memorials. Seit September 2016 arbeitet sie auch im Besucherservice mit. Sie absolvierte eine Lehre als Einzelhandelskauffrau, machte die Matura nach und studiert „Urgeschichte und historische Archäologie“. Thema ihrer Master-Arbeit ist die Auswertung von Fund- und Ausgrabungsobjekten, zum Beispiel persönliche Gegenstände von Häftlingen, die in Mauthausen und den Nebenlagern gesichert wurden. „Durch archäologische Grabungen möchte ich auch Bereiche der ehemaligen Lager wieder sichtbar machen, die abgerissen worden sind“, erläutert Burger.

25 Rundgänge pro Monat sind die Obergrenze für die Vermittler. „Mehr Rundgänge zu machen, würde uns abstupfen lassen“, sagt Burger. Sie glaubt, sie könnten die Dinge dann nicht mehr mit dem nötigen Respekt reflektieren. Zudem seien die Rundgänge eine körperliche und emotionale Herausforderung für die Vermittlerinnen und Vermittler. „Ein normaler Rundgang dauert zwei Stunden, die Langversion mit Vor- und Nachgespräch dauert dreieinhalb Stunden“, sagt Burger.

Pro Jahr besuchen etwa 180.000 Menschen die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Am Eingang erhalten sie auf Wunsch „Audio-Guides“. Seit Kurzem können sich Besucher die App „Mauthausen Audioguide“ auf ihr Smartphone herunterladen. Damit werden sie via GPS-Navigation durch die Ausstellung geleitet und können sich über Kopfhörer



Mauthausen-Vermittler Josef Wagner und Yvonne Burger: „Wir versuchen, Impulse zu geben und mit den Gästen ins Gespräch zu kommen.“



Mitglieder des Kuratoriums der Bundesanstalt: Hermann Feiner, Kurt Nekula, Paul Frey, Elisabeth Udolf-Strobl, Wilhelm Sandrisser, Willi Mernyi, Monika Hutter, Helmut Tichy, Hermann Dikowitsch, Guy Dockendorf und Viktor Sigl; Franz Einzinger.

über die Ausstellung informieren lassen. Sie erfahren Geschichten über die 190.000 Menschen aus über 40 Nationen, die zwischen 1938 und 1945 in Mauthausen und Gusen oder in einem der Außenlager festgehalten wurden, und von denen mindestens 90.000 umgekommen sind.

Gedenkstättenengesetz. Seit 1. Jänner 2017 besteht die Bundesanstalt „KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial“. Sie ist als „Anstalt öffentlichen Rechts des Bundes“ mit gemeinnützigem Zweck im neuen Gedenkstättenengesetz (GStG) verankert, das am 1. Jänner 2017 in Kraft getreten ist. Die Bundesanstalt unterliegt der Aufsicht des Innenministeriums und erhält Zuwendungen des Innenministeriums. Hauptsitz ist Mauthausen; im Innenministerium in Wien besteht eine Außenstelle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung IV/7 (Gedenkstätten) wurden in die neue Bundesanstalt übernommen. Der Bereich Kriegsgräberfürsorge wurde mit 1. September 2016 aus der Gedenkstätten-Abteilung herausgelöst und der Abteilung IV/3 (Bauangelegenheiten, Immobilienmanagement und Kriegsgräberfürsorge) zugeordnet. Die Bundesanstalt hat im We-

sentlichen die Aufgabe, das Gedenken an die Greuel der Nazis im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und seiner Nebenlager zu erhalten. Geleitet wird die Bundesanstalt von einer Geschäftsführerin oder einem Geschäftsführer und deren/dessen Stellvertreter oder Stellvertreterin. Finanziert wird das Mauthausen Memorial im Wesentlichen aus Zuwendungen des Innenministeriums.

„Als die Bundesregierung am 20. Juni 1947 das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers übernommen hat, hat sie sich dazu verpflichtet, die Gebäude als Denkmal zu erhalten“, sagte Sektionschef Dr. Franz Einzinger, Leiter der Sektion I (Präsidium), bei der Überreichung der Bestellungsdekrete an die Mitglieder des Kuratoriums am 10. November 2016 in Wien. „Mit dem Inkrafttreten der neuen Struktur im Gedenkstättenengesetz am 1. Jänner 2017 wird diese völkerrechtliche Verpflichtung erstmals auf eine breite Basis gestellt.“ Das spiegle sich in der Zusammensetzung des Kuratoriums wider: Es besteht aus Vertretern verschiedener Ministerien, privater Organisationen und Interessensorganisationen.

Das Innenministerium nimmt vier der 15 Kuratoriumsplätze ein. „An der

Besetzung des Kuratoriums sieht man, wie wichtig das Mauthausen Memorial dem Staat und seinen Einrichtungen ist“, betonte Sektionschef Hermann Feiner. Die oberösterreichische Landesregierung beispielsweise entsendet den Landtagspräsidenten Viktor Sigl, das Bundeskanzleramt wird von Sektionschefin Mag. Nicole Bayer vertreten; das Außenministerium von Botschafter Dr. Helmut Tichy, dem Leiter des Völkerrechtsbüros; das Bildungsministerium von Sektionschef Kurt Nekula, MA.

Das Innenministerium entsendet für die ersten fünf Jahre neben dem Vorsitzenden Sektionschef Hermann Feiner den Leiter der Gruppe I/B, Dr. Wilhelm Sandrisser, den Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Mag. Hermann Dikowitsch, und Dr. Paul Frey, kaufmännischer Geschäftsführer des KHM-Museumsverbands. Gruppenleiter Wilhelm Sandrisser ist stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums.

Geschäftsführerin (Direktorin) wurde DDr. Barbara Glück, ihr Stellvertreter und kaufmännischer Leiter ist Mag. Jochen Wollner. Zur pädagogischen Leiterin wurde Mag. Gudrun Blohberger bestellt. Organe der Bundesanstalt „Mauthausen Memorial“ sind neben der Geschäftsführung und dem Kuratorium ein wissenschaftlicher und ein internationaler Beirat. Der wissenschaftliche Beirat soll aus fünf bis acht Mitgliedern bestehen, die aus verschiedenen Forschungszweigen kommen. Der internationale Beirat wird sich aus Vertretern einer Reihe von Organisationen zusammensetzen, unter anderem aus Vertretern des „Comité International de Mauthausen“ und des „Mauthausen Komitees Österreich“, aus Vertretern von Staaten, aus denen Opfer des Nationalsozialismus kamen, wie etwa Israel und Polen, oder aus Gruppen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, wie Homosexuelle, die Zeugen Jehovas und Angehörige anderer Glaubensrichtungen.

Die 15 Mitglieder des Kuratoriums arbeiten ehrenamtlich. Der Vorsitzende und dessen Stellvertretung werden vom Innenminister ernannt. Das Kuratorium hat unter anderem ein Anhörungsrecht bei der Bestellung der Geschäftsführerin bzw. des Geschäftsführers, es genehmigt den Vorhabensbericht (Haushaltsplan) und bestellt unter anderem die Abschlussprüfer des Jahresabschlusses und die Mitglieder der Beiräte. G. B.